Helaba

Im Fokus: Branchen

21. Juni 2024

Deutsche Industrie vor lang ersehntem Aufschwung

Die deutsche Industrie hat strukturelle Nachteile, vor allem bei den Energiekosten. Auch belastet der Fachkräftemangel. Die Industrieproduktion dürfte 2024 nochmal um 2 % sinken, allerdings mit einer Trendwende im Verlauf. Erst für 2025 ist ein Produktionsplus von schätzungsweise 1,5 % zu erwarten. Zyklische Branchen wie die Chemieindustrie sind mit vorne dabei. Im Maschinenbau kündigt sich ebenfalls eine Besserung an. Andere Investitionsgüterbranchen bremsen noch. Hier dürfte der Aufschwung später einsetzen.



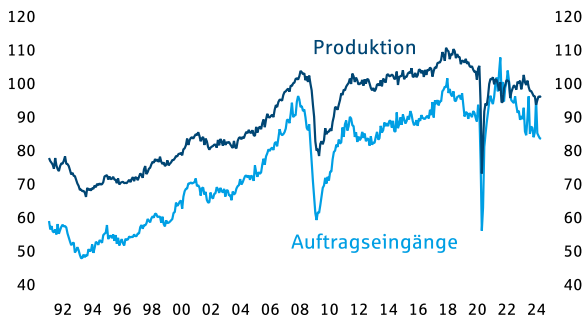
Dr. Stefan Mütze
Konjunktur/Branchen
Tel. 0 69/91 32-38 50

Die deutsche Industrie hat nach dem Aufholprozess infolge der Pandemie ab Ende 2020 kein Wachstum mehr erzielen können und im Verlauf von 2023 sogar einen Rückgang der Produktion hinnehmen müssen. Im vierten Quartal 2023 lag die Erzeugung im Verarbeitenden Gewerbe 5,4 % niedriger als drei Jahre zuvor. Eine derartig lange Schwächephase war im wiedervereinigten Deutschland zuvor nicht vorgekommen. Dies hat auch das Wirtschaftswachstum Deutschlands belastet. Das Bruttoinlandsprodukt hat sich seit acht Quartalen abgesehen von kleineren Schwankungen nicht bewegt.

Nun scheint sich allerdings eine **Erholung sowohl der gesamten Volkswirtschaft als auch der Industrie anzubahnen**, auch wenn das ifo Geschäftsklima im Mai nach drei Anstiegen in Folge unverändert geblieben ist. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte 2024 jedoch nur um 0,5 % zulegen. Für 2025 erwarten wir dann ein stärkeres Plus von kalenderbereinigt 1,4 %.

Deutsche Industrie: Lange ohne Wachstum

Verarbeitendes Gewerbe, Index: 2021 = 100



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Die Impulse kommen von steigenden Realeinkommen der privaten Haushalte, die zu höheren Konsumausgaben führen. Frühindikatoren des globalen Handels wie der Containerumschlag signalisieren ebenfalls eine Besserung, wovon der deutsche Außenhandel bereits profitiert, z.B. bei den Exporten in die USA. Bremsen wird weiterhin der Bau; auch von den Ausrüstungen in Deutschland gehen kaum Impulse aus.

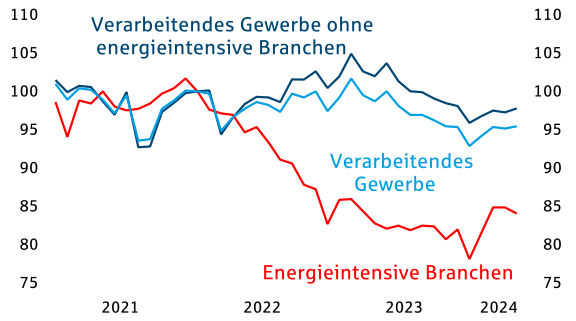
In der **Industrie** signalisieren Frühzyklikern wie die Chemie eine klare Trendwende, während die großen Investitionsgüterbranchen die Produktion auch 2024 noch bremsen werden. Von **Februar bis April 2024 ist die Erzeugung des Verarbeitenden Gewerbes um 1,3 %** gegenüber den drei Monaten zuvor **gestiegen**. Die Auftragseingänge sanken hingegen nochmal deutlich um 5,5 %. Ohne verzerrende Großaufträge lag das Minus nur bei 1,3 %. Das bessere industrielle Geschäftsklima lässt zwar die Hoffnung keimen, dass eine Trendwende bevorsteht. Allerdings dürfte die **Produktion des Verarbeitenden Gewerbes** 2024 insgesamt um rund 2 % sinken. Das wäre der dritte Rückgang in Folge.

Hohe Energiepreise und schwacher Welthandel haben belastet

Die lange wirtschaftliche Schwächephase lässt sich nicht allein durch den Konjunkturzyklus erklären. Vielmehr **weist die deutsche Industrie Wettbewerbsprobleme auf**. Eine Umfrage der Deutschen Bundesbank bei rund 7.400 Unternehmen hat ergeben, dass die wichtigsten Hemmnisse für die Kapitalbildung neben dem schlechten makroökonomischen Umfeld die hohen Energie- und Lohnkosten, der Arbeits- und Fachkräftemangel sowie die unsicheren regulatorischen Rahmenbedingungen sind.[1]

Energieintensive Branchen mit Problemen

Nettoproduktion, Index: Januar 2022 = 100



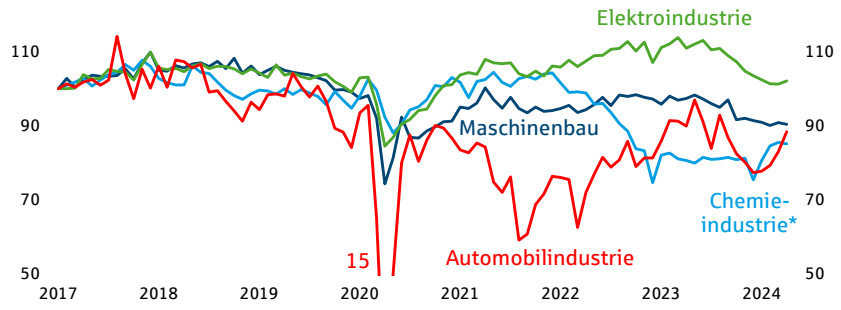
Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Wichtige Branchen **der Grundstoffindustrie litten insbesondere unter der Energiekrise mit exorbitant hohen Preisen**, die auf den Angriffskrieg Russlands folgte. Die Gasversorgung musste auf den Bezug von Flüssiggas umgestellt werden. Die Gaspreise haben sich zwar hierzulande wieder deutlich zurückgebildet. Allerdings kommen diese Rückgänge entsprechend der Vertragsdauer erst mit Zeitverzug bei den Unternehmen an. Zudem liegen sie weiterhin höher als in früheren Jahren, auch weil die Kosten der Bereitstellung von Flüssiggas höher sind als bei leitungsgebundenem Gas. Die **Strompreise** sind **im internationalen Vergleich hoch**. Die Unternehmen insbesondere in energieintensiven Branchen wie der Chemie- oder der Metallbranche mussten hierauf reagieren. Produktionskürzungen, Verlagerungen und eine höhere Energieeffizienz waren die Folgen.

Dies zeigt der Vergleich der **Nettoproduktion energieintensiver Branchen** mit der im gesamten Verarbeitenden Gewerbe. Zu diesen Wirtschaftszweigen zählt das Statistische Bundesamt die Herstellung von chemischen Erzeugnissen, die Metallerzeugung und -verarbeitung, Kokereien und Mineralölverarbeitung, die Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Steine und Erden sowie die Herstellung von Papier und Pappen. Diese fünf Wirtschaftszweige tragen 17 % zur deutschen Bruttowertschöpfung bei, benötigen aber 77 % des industriellen Energieverbrauchs. **Besonders energieintensiv ist die Herstellung von chemischen Erzeugnissen**. Sie hat mit 36,7 % den höchsten Anteil am gesamten Erdgasverbrauch der Industrie. Erdgas wird hier nicht nur energetisch genutzt, sondern dient zu mehr als einem Drittel als Ausgangsstoff für die Herstellung von chemischen Produkten wie etwa Düngemitteln.

Starke Schwankungen in der Automobilindustrie

Nettoproduktion, saisonbereinigt, Index: Januar 2017 = 100



*ohne Pharma
Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

Ab 2022 erlitten diese **energieintensiven Bereiche einen Produktionseinbruch von in der Spitze rund 20 %**, während das Verarbeitende Gewerbe ohne diese fünf Wirtschaftszweige nur einen Rückgang von rund 4 % aufwies. Die Differenz dürfte sich wesentlich auf die Veränderungen der Wettbewerbsfähigkeit aufgrund gestiegener Energiepreise zurückführen lassen.

[1] Konjunktur in Deutschland | Deutsche Bundesbank vgl. Monatsbericht Mai, Exkurs

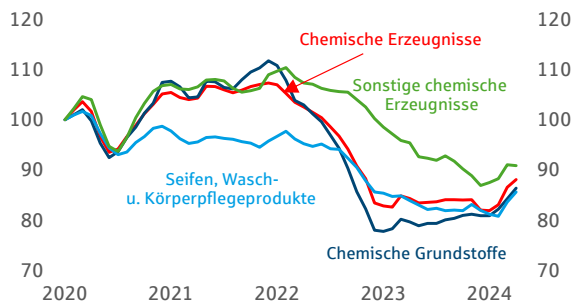
Die **Anpassungsprozesse** sind mittlerweile **weit fortgeschritten**. Der jüngste Produktionsanstieg deutet zudem darauf hin, dass die Anpassungsfähigkeit der Unternehmen nicht unterschätzt werden sollte. Produktionssteigerungen dürften daher im weiteren Jahresverlauf auch in energieintensiven Bereichen wieder möglich sein.

Chemieindustrie Vorreiter des Aufschwungs

Dies wird in der Chemieindustrie deutlich, bei der mittlerweile ein Aufschwung beginnt. Von **Januar bis April 2024** lagen die **Auftragseingänge** der Branche preisbereinigt immerhin **um 3,9 % über Vorjahresniveau** (vgl. Grafik S. 4). Die **Produktion stieg** im gleichen Zeitraum um knapp **3 %**. Die Abnehmer chemischer Produkte haben in den letzten Quartalen ihre Lagerbestände abgebaut. **Nun beginnt der Lagerzyklus zu drehen**. Dies zeigt sich darin, dass Aufträge und Produktion bei chemischen Grundstoffen, die besonders zyklisch verlaufen, überdurchschnittlich zulegten. Auch bei den konsumabhängigen Sparten, wie der Herstellung von Seifen, Wasch- und Körperpflegemitteln, scheint die Zurückhaltung der Konsumenten nachzulassen. Die Auftragseingänge legten hier bis April um 5,4 % gegenüber Vorjahr zu. Wieder steigende Reallöhne und eine bessere Beschäftigungslage in Deutschland erhöhen die Ausgabenneigung. Dies dürfte dieser Sparte zugutekommen.

Tiefpunkt bei Grundstoffen schon Anfang 2023

Nettoproduktion, saisonbereinigt, geglättet, Index: Januar 2020 = 100



Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

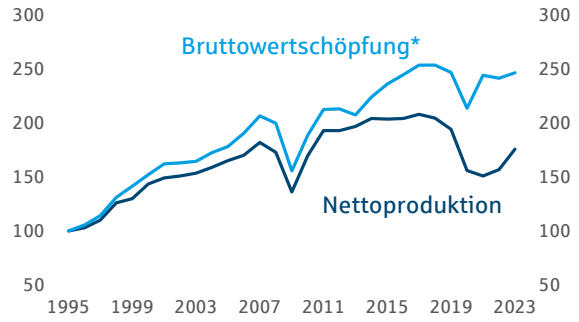
2024 sollte die Chemieindustrie mit einem **Produktionsplus von 4 %** (ohne Pharma) abschließen können. Die höhere Auslastung der Anlagen wird sich zudem positiv auf die Ertragslage der Branche auswirken. Bereits jetzt tragen die strikten Kostensparprogramme in vielen Unternehmen erste Früchte, so dass mit weiteren Gewinnsteigerungen zu rechnen ist. Die **Pharmaindustie** dürfte **2024 ein Produktionsplus von rund 1 %** erzielen, so dass sich der Zuwachs für die **gesamte Chemiebranche auf rund 3 %** belaufen wird.

Automobilindustrie auf dem Weg der Transformation

Die deutsche Industrie ist aber nicht nur mit strukturellen Schwierigkeiten am Anfang der häufig energieintensiven Wertschöpfungskette konfrontiert, z. B. in der Chemie- oder Stahlindustrie. Auch am Ende der Wertschöpfungskette gibt es vor allem in der Automobilindustrie Herausforderungen im Zuge der **Transformation hin zur Elektromobilität**. Dies zeigt sich eindrucksvoll an der langfristigen Entwicklung der Nettoproduktion der deutschen Automobilindustrie, die in den neunziger Jahren bis 2008/2009 noch deutlich gewachsen ist. Nach der Erholung von der Finanzkrise hat die Dynamik bereits nachgelassen und den pandemiebedingten Einbruch hat die Branche bislang nicht aufgeholt. Allerdings hat sich die Bruttowertschöpfung, die im Gegensatz zur Produktion keine Vorleistungen enthält, deutlich besser entwickelt. Dies deutet darauf hin, dass die Unternehmen weniger Vorleistungen aus dem Ausland beziehen und ihren **Wertschöpfungsanteil erhöht** haben. So werden Standardmodelle im Ausland produziert, während die Fahrzeuge im Premium-Segment mit hoher Wertschöpfung am Standort Deutschland konzentriert werden. Eine Betrachtung nur des Produktionsindex überzeichnet deswegen die Wettbewerbsprobleme der Branche.

Mehr Wertschöpfung pro Automobil

Automobilindustrie, Index: 1995 = 100

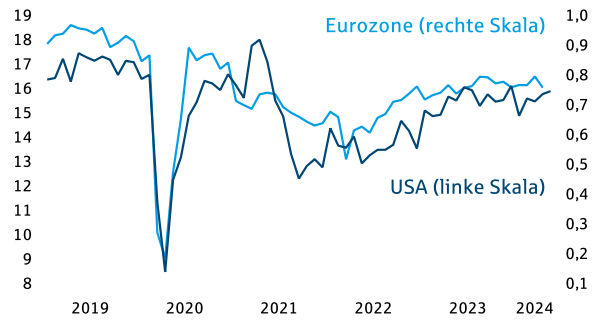


*2022/2023 eigene Schätzungen mit Hilfe deflationierter nominaler Werte
Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

Die **Konkurrenz vor allem chinesischer Hersteller bei Elektrofahrzeugen** wird auch im Premium-Segment kontinuierlich stärker. Der frühere Wettbewerbsvorteil bei Verbrennerfahrzeugen verliert durch den Umstieg zur neuen Antriebstechnik an Bedeutung. Dies dürfte deutsche Hersteller und den hiesigen Standort belasten. Hinzu kommt der **Strukturwandel bei den Zulieferern,** die ebenfalls die Transformation bewältigen müssen.

Wenig Bewegung bei den Neuzulassungen

Light Vehicles, Mio. p.a. | Pkw, Mio., saisonbereinigt



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Die um sich greifende **Einschränkung des freien Handels** wird insbesondere für deutsche Hersteller zu einem zusätzlichen Problem. Die USA haben die Importzölle auf Elektroautos aus China von 25 % auf 100 % drastisch erhöht. Dies könnte zu einer stärkeren Exportoffensive der chinesischen Hersteller nach Europa führen. Sollte sich die EU ebenfalls mit höheren Zöllen dagegen wehren, drohen Gegenmaßnahmen. Deutsche Hersteller produzieren auch in China und exportieren viele Fahrzeuge von dort.

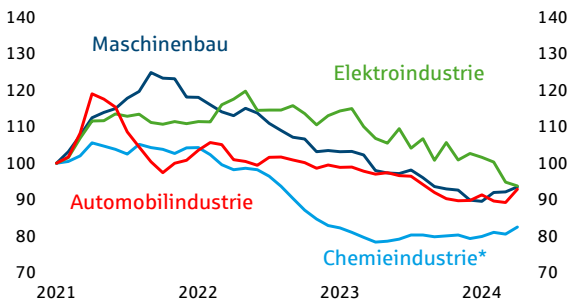
Die **Produktion am Standort Deutschland** ist von Januar bis April 2024 um fast 9 % gegenüber Vorjahr eingebrochen, auch wegen vorübergehender Werksstilllegungen. Zudem sind die Auftragsbestände zuletzt drastisch zurückgegangen und bei den Neuzulassungen ist sowohl in Europa als auch in den USA wenig Bewegung zu erkennen. **2024** muss daher mit einem **erheblichen Produktionsrückgang von 5 %** gerechnet werden.

Trendwende im Maschinenbau – noch nicht in der Elektrotechnik

Im **Maschinenbau** sind die **Auftragseingänge** im Vorjahresvergleich zwar noch deutlich im Minus, im Verlauf jedoch zuletzt gestiegen. Die **Impulse aus dem Ausland waren stärker** als aus dem Inland. Im Gegensatz zur chemischen Industrie und dem Automobilbau profitieren die Unternehmen dieser Branche zudem weiterhin von verhältnismäßig hohen Auftragsbeständen, die sich im Zuge der Lieferkettenprobleme durch Corona aufgebaut hatten. Da die **Nettoproduktion** im bisherigen Jahresverlauf noch deutlich unter Vorjahresniveau liegt, wird sie 2024 um schätzungsweise **3 % niedriger** ausfallen als im Jahr zuvor.

Mehr Aufträge im Maschinenbau

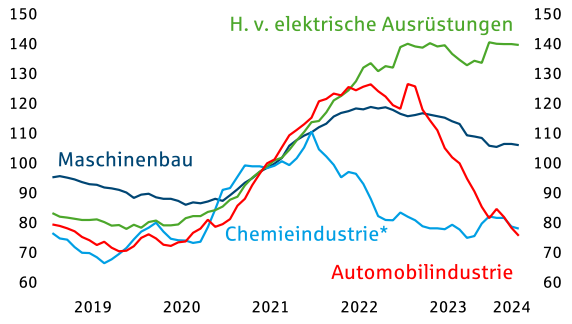
Reale Auftragseingänge, Januar 2021 = 100, saisonbereinigt, geglättet



*ohne Pharma
Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

Elektroindustrie mit hohen Auftragsbeständen

Auftragsbestände, Index: 2021 = 100



*ohne Pharma
Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Die **mittelfristigen Perspektiven des Maschinenbaus sind gut**. Der Einsatz von **künstlicher Intelligenz** ist das große Thema in der Branche. Maschinen und ganze Systeme können hierdurch beispielsweise in der Landtechnik effizienter und auch nachhaltiger werden. Der Maschinenbau wird zunehmend als **„Unterstützer" der grünen Transformation** der globalen Industrie gefragt sein. Vernetzte Fabriken und digitalisierte Produktionsprozesse basieren auf entsprechenden intelligenten Maschinen. Diese Trends helfen auch der deutschen **Elektrotechnik**. Hier kommt als Impulsgeber zusätzlich die Elektrifizierung der Produktion und der Produkte hinzu.

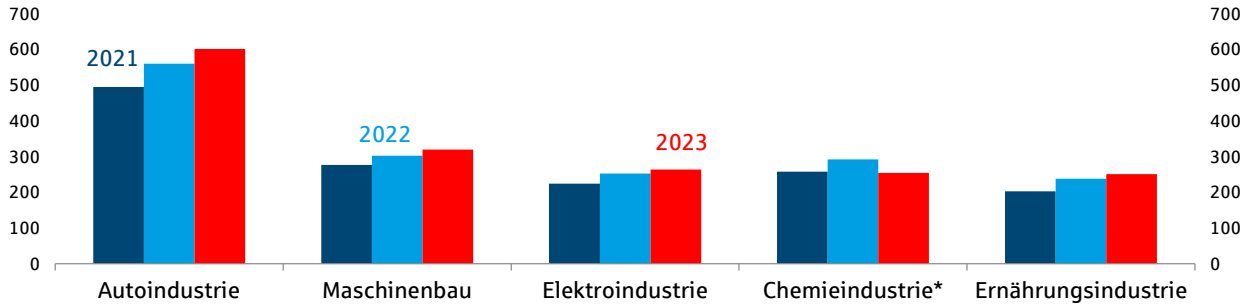
Allerdings ist bei der **Auftragsvergabe an die Elektrotechnik bislang noch keine Trendwende** festzustellen. Immerhin haben die Unternehmen hier nach wie vor **hohe Auftragsbestände** (vgl. Grafik S. 4), mit denen sie die schwierige Zeit überbrücken können. Die Nettoproduktion ist in der klassischen Elektrotechnik der Ausrüstungen deutlicher gesunken als bei den Datenverarbeitungsgeräten inklusive der elektronischen und optischen Geräte. Die gesamte **Nettoproduktion dürfte 2024 um 4 % schwächer ausfallen**.

Ernährungsindustrie profitiert von der Europameisterschaft

Die deutsche **Ernährungsindustrie** wird häufig unterschätzt. Sie hat aber einen **Anteil am Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes von fast 10 %** und damit ähnlich viel wie die deutsche Chemieindustrie inklusive Pharma. Im Gegensatz zu den anderen hier dargestellten Branchen konzentriert sich die Ernährungsindustrie auf das Inland, in dem rund drei Viertel der Umsätze generiert werden.

Ernährungsindustrie fünftgrößte Branche in Deutschland

Umsätze, Mrd. Euro



*inklusive Pharma

Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

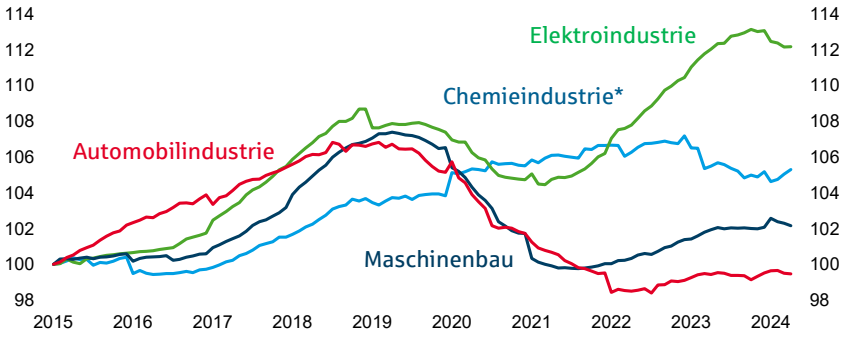
Die schnelle Verderblichkeit vieler Waren führt dazu, dass die Exporte auf Europa konzentriert sind. Die Erzeugung ist seit Jahresbeginn kontinuierlich gestiegen. Die Normalisierung bei den Lebensmittelpreisen dürfte das Konsumentenvertrauen auch in diesem Bereich allmählich verbessern. Die Ernährungsindustrie sollte zudem von der Europameisterschaft im eigenen Land, z.B. bei Getränken, profieren können, so dass die **Nettoproduktion 2024 um rund 1,5 % zulegen dürfte**.

Unternehmen vorsichtig bei Personalabbau

Die deutschen Industriebranchen haben bereits vor der Corona-Pandemie Produktionsrückgänge hinnehmen müssen (vgl. Grafik S. 2). Nach dem Einbruch 2020 kam es zur Erholung, die vom Ukraine-Krieg und der Energiekrise beendet wurde. Dies hat die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in sehr unterschiedlichem Ausmaß beeinflusst. In der **Automobilindustrie** spiegelt sich der strukturelle Wandel in einem **deutlichen Beschäftigungsrückgang** wider, der allerdings mittlerweile ausgelaufen ist. Trotz der hohen Energieintensität ist die Beschäftigung in der **Chemieindustrie ohne Pharma nur wenig reduziert** worden.

Maschinenbau erhöht seine Beschäftigung

Beschäftigung, Index: Januar 2015 = 100, saisonbereinigt



Quellen: Feri, Helaba Research & Advisory

Die **Elektroindustrie** hat lange Zeit von den strukturellen Trends und den hohen Auftragsbeständen profitieren können. Hier wurden **weiter Mitarbeiter eingestellt**. Erst in den letzten Monaten wirkt sich die schwächere Konjunktur negativ aus. Alle Branchen stehen der **Herausforderung des Fachkräftemangels** gegenüber. Entlassungen dürften sich deswegen in einem möglicherweise stärkeren künftigen Aufschwung rächen. Man versucht deswegen, das Personal möglichst zu halten.

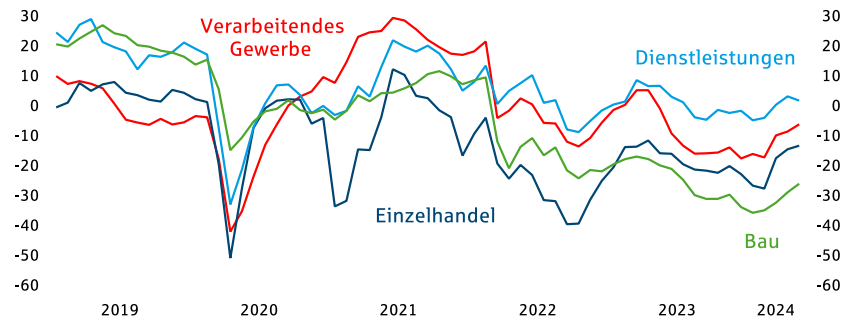
2025 wird der Aufschwung breiter

In der laufenden Konjunkturerholung sind **Dienstleister die primären Treiber**. Nach wie vor ist dieser Sektor der optimistischste in der deutschen Wirtschaft. Die Industrie ist teilweise mit strukturellen Problemen konfrontiert, die das Wachstum bremsen.

Einige Wirtschaftszweige wie der **Luft- und Raumfahrzeugbau** bzw. die **Rüstungsindustrie** stehen zwar einer auch mittelfristig hohen Nachfrage gegenüber. Ihr Gewicht am Verarbeitenden Gewerbe ist allerdings zu gering, um zu einer nennenswert stärkeren Dynamik beizutragen. Trotz allem dürfte das **Verarbeitende Gewerbe 2025** wieder ein Produktionsplus von schätzungsweise **1,5 %** erreichen und damit stärker als das Bruttoinlandsprodukt (1,4 %) expandieren.

Dienstleister weiterhin am optimistischsten

ifo Geschäftsklima, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

https://news.helaba.de/research/

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin /
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/91 32-20 24
Internet: **http://www.helaba.de**

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.